**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 128 (1849)

Artikel: Schwäbische Höflichkeit

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372608

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

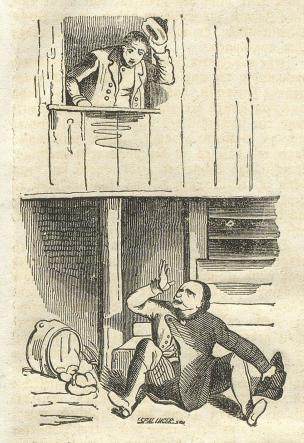
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



hr. Meier (begleitet ben hrn. Müller bis an die Treppe). No kommet Se recht wohl nach haus und empfehlet Se mich de liewe Ihrige. Sie hobets schöt troffe, prächtigs Wetter behs; spazieret Se alsgemach; schenket Se mer bald wieder d'Ehr!

Hr. Müller (mit vielen Komplimenten). Bitt recht sehr, bemühet Se sich nit weiter! D' Ehr isch ganz auf moiner Seite. Darf i bitte, mi Ihrer Frau Liebschta zu empfehle! (Kompliment. Stürzt die Treppe hinab.)

Br. Meier (oben). Noi, mueß jest au behs in meim eignen haus passiere, baß mein beschter Freind auf solche Beis b' Treppa runter falla mueß.

Hr. Müller (unten liegend). Bitt Se recht sehr, 's hot gar nir zu saga; i hett jo ohnes bem runter müessa.

Die Thurmuhr schlug fünf und bas kleinste Glödlein läutete jum Vorzeichen. Salb fechs Uhr sollien alle Goden zur Sammlung ertönen und gang Lindenau - wir belegen ein Bergs borf boch an ben Alpen eines Kantons mit diesem Namen — ganz Lindenau sollte zur Bärenjagd ausziehen. Zwei Tage zuvor war von der Kanzel verlesen worden, dass ein hoche obrigkeitlich Schußgeld von 40 Gulben Dem= jenigen verheißen sei, der von nun an die Saut tes Baren einbringe, von beffen Gegen= wart auf den umliegenden Alpweiden seit ungefähr 5 Tagen sowohl Augenzeugen als der wiederholte Fund von zerriffenen Schafen ober Rindern den leider vollständigen Beweis geleistet.

Also ber Morgen zum großen Treibjagen war angebrochen. Nicht nur die wehrhafte Mannschaft des Thales, selbst Knaben und Weiber waren aufgeboten, lettere zur Umzingelung des Jagdreviers und zu schreckendem Gelärme. Die ganze Nacht durch wurde gessotten und gebraten, um die Männer zu der langen Tagfahrt mit einer Herzstärfung zu versehen. Während alle wassengerechten Männer ihre Stutzer und Gewehre, Säbel und Bellebarden in besten Stand herzustellen suchten, zupften alte Mütterchen Leinwand für die allsfälligen Wunden oder bestrichen Lumpen mit

Pflaster.

Am Vorabend der Jagd saßen die Männer im Wirthshause und beriethen den mornorigen Auszug. Schüsse, Schüge, Stiche, kurz, was nur irgend vom Leben zum Tode bringt, ward auf die Bahn gebracht. Umgehen wenigstens, zu todt jagen oder über eine Felswand ängstigen wollte Jeder, dem ein Gesecht etwas mißlicher schien. Verzagtheit und heldenmuth ergossen sich in die abenteuerlichsten Orohungen gegen das zottige Ungeheuer, und hätte man es in Wein ertränken können, es wäre gleich

zur Stelle geschehen.

Am schlimmsten zu Muthe ward es bem Meister Vinzenz Valentin Täublein, des Dorfes erster und vortrefflichster Schneider, den Neusgier und die Hoffnung, Muth zu sammeln, ins Wirthshaus geführt hatten. Umsonst ward